

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 5.

Mittwoch, den 8. Februar

1888.

Johannes Christian,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg,

Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz,

allen Gläubigen der Erzdiöcese

Gnade und Friede

von Gott dem Vater, und von Jesus Christus, unserm Herrn!



Im Herrn geliebte Diözesanen!

Unter den Sorgen meines Bischöflichen Amtes ist zur Zeit eine der drückendsten die, welche sich ergibt im Hinblick auf den Mangel der nothwendigen Anzahl von Priestern für eine ausreichende und erspriessliche Seelsorge. Eine große Anzahl von Gemeinden verlangt umsonst nach einem eigenen Geistlichen. Noch zahlreicher sind die Gemeinden, deren Priester bei allem Eifer und aller Anstrengung den geistlichen Bedürfnissen ihrer zahlreichen, vielfach weit auseinander wohnenden Gläubigen nicht mehr genügen können. Viele Priester, die schon in weit vorgerücktem Alter stehen, und andere, die auf beschwerlichen Posten ihre Gesundheit aufgerieben haben, sehnen sich vergebens nach Ablösung und Unterstützung und halten mit bewundernswerther Treue und Aufopferung noch aus

in beständiger, schwerer Berufsthätigkeit. Da ist es denn nicht zu wundern, daß der Tod in ungewöhnlicher Weise in ihren Reihen Lücken reißt, welche entweder gar nicht, oder nur auf Kosten anderer Gemeinden wieder ausgefüllt werden können! — Gewiß! Auch für unsere Erzdiöcese gelten die Worte des Heilandes: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet deshalb den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. (Matth. 9, 37. 38.)

Erfreulich bei diesem Nothstande ist noch die Thatsache, daß die Gemeinden ihn schmerzlich empfinden und nach Vermehrung der Geistlichen dringend verlangen. Dieses Verlangen beweist nämlich die gläubige Gesinnung des Volkes, in welcher es die Nothwendigkeit und Bedeutung

des Priestertums für die Heilswirkung richtig erkennt. Und in der That: der Sohn Gottes, der ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs (Hebr. 5, 6.), hat sich ja in den Priestern des neuen Bundes die Werkzeuge und Gehilfen bestellt, welche sein eigenes Priestertum bis zum Ende der Zeit verwalten sollen; er hat sie, wie der Apostel sagt, zu „Auspendern der Geheimnisse Gottes“ gemacht. Sie hat er aufgestellt, daß sie vor Allen das große Opfer des neuen Bundes, das er selbst, den blutigen Kreuzestod sterbend, dargebracht, beständig in unblutiger, sakramentaler Darbringungsweise erneuern und fortführen bis zum Ende der Welt. Von diesem Opfer unserer Altäre, vom heiligen Messopfer, strömen unablässig die durch das Kreuzopfer verdienten Gnaden herab auf die, welche in lebendigem Glauben, in Reue und Liebe an seiner Feier theilnehmen. Und mit der Darbringung dieses unblutigen Opfers hat der göttliche Heiland die Priester beauftragt. Denn als er zum ersten Male dieses geheimnißvolle heilige Opfer darbrachte, sprach er zu seinen Aposteln (und zu deren Nachfolgern im priesterlichen Amte): Thut dies zu meinem Andenken! (Luc. 22, 19.)

Das weiß das christliche Volk und deßhalb hat es eine heilige Sehnsucht nach der Feier des hochheiligen Opfers. Und wie erhebend und wie tröstlich ist es, wenn dasselbe in einer gläubigen Gemeinde alle Tage gefeiert werden kann unter frommer Theilnahme möglichst vieler Heilsbegierigen, welche in Vereinigung mit dem göttlichen Opferlamme den himmlischen Vater anbetend verherrlichen, reumüthig versöhnen, ihm würdig danken und ihm vertrauensvoll ihre Anliegen vortragen! Da wird das ganze Leben mit all' seinen Mühen und Leiden geheiligt durch die Vereinigung mit dem Opfer Jesu Christi; da ergießt sich himmlischer Segen und überirdischer Trost reichlich über die Gläubigen.

— Wie traurig dagegen, wenn diese himmlische Quelle der Erbarmungen Gottes in einer heilsbegierigen Gemeinde nur selten fließt, weil sie keinen eigenen Priester hat!

Die Priester sind es ferner, welche in Ausübung des Lehramtes Jesu Christi in der Welt beständig das Wort Gottes zu verkündigen haben. Gehet hin in die ganze Welt und predigt das

Evangelium allen Geschöpfen (Marc. 16, 15.) Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. (Matth. 28, 20.) So lautet der Auftrag des Herrn. Nicht die Weisheit der Welt ist es, die sie lehren sollen, auch nicht ihre eigene Weisheit, sondern die Weisheit Gottes, welche das Licht der Welt und allein im Stande ist, die sündigen Menschen zu Gott zu führen. In den Wahrheiten des Wortes Gottes allein haben wir sicheren Aufschluß über Gott, über den Menschen, seine Natur, seinen Ursprung und seine Bestimmung; in ihnen die Mittel und Wege, welche zur Wiedergeburt und Heiligung, zur wahren Gesittung und Bildung führen, durch welche auch zeitliches Wohlergehen und ewiges Heil begründet wird.

Die beständige Verkündigung dieser himmlischen Wahrheiten ist aber heute ein um so dringenderes Bedürfnis, da der Unglaube und die irdische Gesinnung so mächtig geworden sind und ihre Apostel bis in die kleinsten Dorfgemeinden hineinschicken. Sie verkündigen eine Weltanschauung, in welcher Gott keine Stelle mehr hat und versprechen den Menschen ein Glück ohne Gott und im Widerspruch gegen seine Lehre und Ordnung. Wohl ist die Thorheit ihrer Grundsätze für einen wohlunterrichteten Christen nicht schwer zu erkennen, und auch die Einfältigen könnten sie als falsche Propheten an ihrem Leben und Treiben erkennen nach der Regel, die Christus der Herr selbst aufgestellt hat mit den Worten: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. (Matth. 7, 16.) Aber die Masse der Menschen ist leider nur allzusehr geneigt, den falschen Grundsätzen ihr Ohr zu leihen, welche ihnen die Unterwerfung unter Gott, unter seine Lehren und Gebote, Buße und Selbstverläugnung als überflüssig darstellen und sie einladen zu Hochmuth und Sinnengenuß.

Deßhalb ist es für das christliche Volk ein dringendes Bedürfnis, die Priester als Lehrer der himmlischen Wahrheit beständig zu hören. Und wahrlich, glücklich die Gemeinde, in welcher täglich der Priester im christlichen Unterricht schon in die empfänglichen Herzen der unschuldigen Kinder die himmlischen Wahrheiten einpflanzt als Samenkörner des christlichen und ewigen Lebens; wo er in Predigt und Christenlehre die Erwachsenen be-

ständig einführt in das Verständniß der Heilswahrheiten und sie waffnet gegen die Verirrungen des Geistes und Herzens. Da wird die Gemeinde ein Volk Gottes werden, das ihm getreu bleibt und den falschen Götzen der Zeit nicht huldigt. — Wie traurig dagegen, wenn die Gläubigen nach dem Brode des göttlichen Wortes verlangen, aber wegen Mangels an Priestern es nur spärlich und für die Erhaltung und Erstarkung der gläubigen Ueberzeugung nicht ausreichend empfangen können!

Was soll ich erst sagen von der Nothwendigkeit der Priester als Ausspender der Geheimnisse Gottes, der heil. Sakramente? Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, das sind die Worte des Heilandes an die Priester. Und der Apostel sagt von dem neuen Leben der Gnade Christi in den Gläubigen: Alles ist aber aus Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christus und uns das Amt der Versöhnung ertheilt hat. (II. Cor. 5, 18.) Welches Wunder der Erbarmungen Gottes, daß er sein eigenes Amt der Versöhnung schwachen, sterblichen Menschen übertragen hat, welche unsere gebrechliche Natur kennen und Mitleid haben mit unserer Schwachheit! Und wiederum, wie wunderbar, daß er den nämlichen schwachen Menschen die Gewalt gegeben hat, durch Aussprechen seines eigenen schöpferischen Wortes: „Das ist mein Leib“ uns das Brod der Seele, das Himmelsbrod zu bereiten zur Nahrung und Stärkung des himmlischen Lebens in uns auf der Wanderung zum Himmel! Glückliche zu preisen sind die Gläubigen, welche von diesen göttlichen Vollmachten zu ihrem Heile eifrig Gebrauch machen, welche im Richterstuhle der Barmherzigkeit Versöhnung suchen für ihre größeren Sünden und durch öfteres Hinzutreten auch die geringeren Fehler beständig tilgen, damit sie nicht wieder zu tödtlichen führen. Glückliche die, welche beständig nach dem Brode des Lebens in der heiligen Communion verlangen und durch dasselbe das übernatürliche Leben der Gnade, welches bei dem bösen Gelüste im eigenen Herzen und unter dem beständigen Andrang des verführerischen Beispiels der Welt so leicht geschädigt wird, immer wieder stärken und befestigen. Doch für den würdigen öfteren Empfang gerade

dieser heil. Sakramente der Buße und des Altars, von welchem das Wachsen im geistlichen Leben in der Regel zumeist abhängt, ist eine ausreichende Zahl von Priestern so nothwendig. Jeder weiß es ja, wie viel Zeit und Mühe die Priester zur fruchtbaren Verwaltung des heiligen Bußsakramentes aufzuwenden haben. Und gerade hierin haben die eifrigen Gläubigen, denen alles daran gelegen ist, durch öfteres Hinzutreten zum Beichtstuhl und zum Tische des Herrn das Leben der Gnade Gottes zu bewahren und zu befestigen, den Mangel an Priestern am meisten zu beklagen.

Welcher Trost liegt weiter für die Gläubigen in dem oftmaligen Besuch eines seeleneifrigen Priesters bei den Kranken und Sterbenden! Eine schwere Krankheit und das Herannahen des Todes ist für Unzählige eine wahre Heimfuchung Gottes, durch welche er die in Welt und Sünde verirrten Seelen allmählig zurück- und schließlich heimführt zum Himmel. Viele kommen auf dem Krankenbette erst allmählig und nur durch den öfteren Besuch des Priesters zur vollen Erkenntniß ihres Seelenzustandes, zur ernstlichen Sinnesänderung und Rückkehr zu Gott. Und welchen Trost und welche Hingebung an Gott gewinnen auch die wohl vorbereiteten Kranken aus dem öfteren Besuche eines um ihr Heil besorgten Priesters, gar nicht zu reden von dem Troste und der Beruhigung der Angehörigen der Kranken. Wo aber nur Ein Priester die Seelsorge für sehr viele und überdies weit auseinander wohnende Gläubige zu versehen hat, da muß er sich in der Sorge für die Einzelnen oft auf das Nothwendigste beschränken und kann beim besten Willen die Kranken nicht so oft, wie es zu wünschen wäre, besuchen.

Das sind, Geliebte, einige von den vielen Uebelständen, welche der herrschende Priestermangel im Gefolge hat. Gewiß, wenn wir lebendigen Glauben haben, so werden wir alle sehnelichst wünschen, daß dem Uebelstande baldmöglichst abgeholfen werde. Das wird aber im besten Falle voraussichtlich erst nach einer Reihe von Jahren zu erreichen sein; und es fragt sich, was die Gläubigen bis zur Ueberwindung des Nothstandes zu thun haben, um die geistigen Nachtheile desselben möglichst zu vermindern.

Da muß ich Euch nun, Geliebteste, zuerst ermahnen und bitten, der Unzufriedenheit und Trägheit

nicht Raum zu geben, wenn ihr unter den obwaltenden Umständen einen etwas weiteren und beschwerlicheren Weg zu machen habt, um dem Gottesdienst beizuwohnen und die hl. Sakramente zu empfangen. Laßt Euch nicht beschämen von so vielen Neubekehrten in den Heidenländern, welche nach den Berichten der Missionäre an Sonn- und Festtagen oft einen Weg von mehreren Stunden nicht scheuen und mit Freuden zum Gottesdienste und zum Empfang der heiligen Sakramente herbeikommen! Die himmlischen Güter, die ihr aus der lebendigen Theilnahme an den heiligen Handlungen empfanget, werden Euch um so reichlicher zufließen, je mehr Mühe Ihr anbietet, um derselben theilhaftig zu werden. Und wenn Ihr auch bei gutem Willen dem heiligen Messopfer nicht so oft beiwohnen könnet, als wenn es täglich in der eigenen Ortskirche gefeiert würde, so nehmet bei Verhinderung wenigstens geistig Antheil an demselben durch die gute Meinung es mitzufeiern und durch einige Annuthungen des Glaubens, der Bußgesinnung und der Liebe zu Gott. — Wo aber der Geistliche nicht im Stande ist, den christlichen Unterricht der Kleinen in ausreichender Weise zu besorgen, da seid wenigstens darauf bedacht, daß die Kinder ihre Schulaufgaben im Katechismus und in der biblischen Geschichte gewissenhaft lernen und sich einprägen! Und wo die Verkündigung des göttlichen Wortes in der Kirche seltener wird, da sucht den Ausfall dadurch zu ersetzen, daß Ihr ein gutes Handbuch für häusliche Belehrung und Erbauung, das um geringes Geld zu haben ist und das jeder Seelsorger gewiß auch gerne besorgen wird, anschaffet, und am Tage des Herrn eine gemeinsame Lesung von etwa einer halben Stunde in der Familie machet! — Seid wachsam, daß besonders die Jugend von leichtfertigen und schlechten Gesellschaften fern bleibe, die ihren Glauben, ihre Unschuld und Tugend gefährden würden! — Uebet zur Zeit des Priester mangels besonders eifrig die täglichen Gebete des Christen, betet am Abend womöglich gemeinsam in der Familie den Rosenkranz, damit Gott der Herr an unmittelbaren Gnaden ersetze, was der Dienst seiner Stellvertreter zu leisten nicht im Stande ist.

Doch diese Bemühungen, wie sehr sie auch für die Zeit der Priesternoth geboten sind, dürfen

unsere gemeinsamen Anstrengungen, der Noth selbst so bald als möglich abzuhelfen, nicht überflüssig machen oder ersetzen. Und das ist gerade meine Hauptabsicht bei gegenwärtigem Hirten schreiben, Euch alle im heiligen Geiste kräftig anzuregen, daß Ihr Euch mit mir vereinigt, Alles aufzubieten was geeignet ist, dem Priester mangel abzuhelfen und seiner Wiederkehr für die Zukunft vorzubeugen. Ich wende mich zu diesem Zwecke an Euch alle, weil Ihr alle unter dem Uebelstande zu leiden habt, und weil es der vereinten Anstrengungen des Bischofs, des Clerus und des ganzen christlichen Volkes bedarf, um die so sehr gelichteten Reihen der Arbeiter in der Ernte Gottes nachhaltig auszufüllen. Und ich vertraue hierin auf Eure eifrige Mitwirkung im Hinblick auf das hochehrwürdige Verlangen nach Priestern, das ihr in richtiger Schätzung ihrer Nothwendigkeit bei jeder Gelegenheit kund gebet.

Bei Eurer Bereitwilligkeit, mit mir dem drückenden Mangel abzuhelfen, ermahne und bitte ich Euch vor Allem, recht eifrig und anhaltend um gute Priester zu beten. Weil von ihrem Wirken zumieist das Heil der Seelen abhängt, so sind gute Priester für das Volk immer eine unschätzbare Gnade Gottes. Gott aber will um seine Gnaden gebeten sein. Und gerade in Rücksicht auf die Gnade des Priesterthums ermahnt unser Heiland selbst zum Gebete, wenn er sagt: Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. (Matth. 9, 38.) Und wie der Herr selbst, so hat auch die heilige Kirche von jeher ihren Gläubigen das Gebet um gute Priester an das Herz gelegt. Insbesondere ist es ihr dringender Wunsch, daß viel gebetet werde für jene, welche sich auf diesen heiligen Stand vorbereiten und ganz besonders an jenen Tagen, da ihnen in den heiligen Weihen die priesterliche Würde und Sendung übertragen wird. Darum hat sie in ihren gottesdienstlichen Büchern vorgeschrieben, daß der Bischof vor Ertheilung der heiligen Weihen jedesmal die anwesenden Gläubigen zum Gebete für die zu Weihenden auffordere. Damit aber nicht bloß die Anwesenden, sondern das ganze christliche Volk, für welches ja die Diener des Heiligthums geweiht werden, sich an diesem Gebete theilhaben, hat sie

angeordnet, daß die Weihetage vom christlichen Volke durch Gebet und Fasten besonders geheiligt werden, namentlich die Quatembertage.

So betet denn, geliebte Diöcesanen! recht oft und besonders an den genannten Tagen, daß Gott der Herr Arbeiter in seine Ernte sende! Betet, daß er zu diesem Zwecke einer hinreichenden Anzahl von frommen Jünglingen schon früh die Gnade des Berufes ertheile! Der geistliche Stand erfordert nämlich vor allem eine Berufung von Gott, wie der Apostel es ausspricht: Niemand nimmt sich selbst diese Würde, sondern nur wer von Gott berufen ist, wie Aaron. (Hebr. 5, 4.)

Betet, daß Gott die so Berufenen erleuchte zur tiefen Erfassung der heiligen Wahrheiten und Absichten Gottes, daß er sie begeistere für seine Herrlichkeit und das Heil der Seelen; daß er sie beschütze zur Bewahrung des Glaubens und der Unschuld der Sitten und sie stärke zur Uebung der Tugenden ihres heiligen Berufes! Betet auch, daß der Herr in seiner Allmacht und Weisheit alle Hindernisse hinwegräume, welche die Welt der freien, ächt kirchlichen Erziehung der zum Priesterthum Berufenen ohne Unterlaß bereitet!

Doch neben dem Gebete um die Hülfe Gottes liegt es ohne Zweifel uns ob, auch selbst durch die That nach Kräften zur Hebung des Priester mangels beizutragen. Es kann dies in wirksamer Weise geschehen durch Beiträge zur Unterstützung armer Studirenden, welche Beruf zum geistlichen Stande, aber nicht die Mittel haben zur nöthigen Ausbildung. Deßhalb ermahne und bitte ich Euch, solche Geldbeiträge nach Kräften zu spenden, durch welche Ihr das Reich Gottes auf Erden und das Heil der Seelen fördert, und Antheil erwerbet an all dem Guten, das die Unterstützten dereinst in ihrem heiligen Berufe wirken werden. Gewiß wird Niemand unter Euch sagen: wer arm ist und nicht selbst die nöthigen Mittel hat, möge vom Studium und vom geistlichen Stande ferne bleiben. Eine solche Rede wäre dem Geiste Jesu Christi und der heiligen Kirche zuwider. Nach ihm soll nämlich für die Zulassung zum geistlichen Stande nichts anders entscheiden als Beruf und Befähigung, Tugend und Talent. Diese hohen Güter aber hat

Gott der Herr ohne Unterschied der Stände an Reich und Arm gleichmäßig ausgetheilt. Das ist ja gerade so schön in der Kirche Gottes, daß sie alle von Gott Berufenen, seien sie arm oder wohlhabend, nimmt und erzieht und auch dem Aermsten den Zutritt zu ihren höchsten Aemtern und Würden eröffnet. Ja, sie zeigt in diesem Punkte, wie eine gute Mutter, sogar eine gewisse Vorliebe für ihre dürftigen Kinder. Damit folgt sie aber nur dem Beispiel ihres göttlichen Stifters. Wie er selbst arm in die Welt kam und arm das Evangelium verkündete, wie er arme Männer zu seinen Aposteln erwählte und dieselben für ihren Lebensunterhalt auf die Almosen der Gläubigen anwies, so hat auch unsere heilige Kirche von jeher vorwiegend aus den Kreisen der Armen, wo die Zeichen der göttlichen Berufung oft so deutlich zu erkennen sind, die Diener des Heiligthums genommen. Und die heilige Kirchenversammlung von Trient verlangt in jenem Beschlusse, der den Bischöfen die Errichtung von Knabenseminarien zur Pflicht macht, ausdrücklich, daß in diese Anstalten ganz besonders arme Knaben, jedoch ohne Ausschluß der reicheren, sollen aufgenommen werden. Unter den Unbemittelten fehlt es bei uns, Gott sei Dank, auch zur Zeit noch nicht an einer ausreichenden Zahl von solchen, welche die Zeichen des Berufes zum Priesterthum erkennen lassen; aber gar sehr fehlt es an den Mitteln, ihre Ausbildung zu bestreiten. Schon für die gegenwärtig in der Vorbildung Begriffenen, welche dem wirklichen Bedürfniß nicht genügen, und deren Zahl nothwendig vermehrt werden muß, reichen die gewöhnlich erfließenden Geldbeiträge bei Weitem nicht mehr aus. Wollen wir also die vorhandenen Lücken im Clerus ausfüllen und nachhaltig Fürsorge treffen für die Seelsorge, so müssen wir auf die kräftige und dauernde Opferwilligkeit der Gläubigen unsere ganze Hoffnung setzen. Darum bitte und ermahne ich Euch, Geliebte! mit Euerem eifrigen Gebete um gute Priester auch das regelmäßige Almosen zu verbinden und je nach Vermögen Euer Schärfelein beizutragen für die Unterstützung armer Zöglinge des geistlichen Standes.

Damit Euch nun zu gewissen Zeiten die Uebung dieses so wichtigen und segensreichen Liebeswerkes in Erinnerung gerufen und zugleich regelmäßig

Gelegenheit dazu geboten werde, verordnen Wir, wie folgt:

1. An allen Quatembertagen nach der Pfarrmesse und an den unmittelbar darauf folgenden Sonntagen nach der Predigt ist in Zukunft ein besonders vorgeschriebenes Gebet¹⁾ „um würdige Diener des Heiligthums“ mit Vater unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater &c. zu verrichten.

2. An denselben auf die Quatemberwoche zunächst folgenden Sonntagen ist eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Sammlung in der Kirche (Collecte oder Opfergang) für arme Studierende, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, abzuhalten. Dieselbe ist am vorausgehenden Sonntag zugleich mit den Quatemberfasten von der Kanzel zu verkündigen.

Geliebteste! An den Quatembertagen der nun beginnenden Fastenzeit sollen diese von Uns verordneten Gebete zum erstenmal gemeinsam verrichtet und soll mit der Sammlung der Beiträge begonnen werden. Diese heilige Zeit, wo die Kirche uns auffordert, der Werke der Frömmigkeit, der Buße und Wohlthätigkeit in vermehrtem Maße uns zu befleißigen, wird besonders geeignet sein, Euch alle, Geliebte! zu der von mir erbetenen thätigen Mit-hilfe zur Beseitigung des Priester mangels anzueifern. Ist sie ja doch die Zeit, in welcher die Gläubigen vorzüglich die durch das Priesterthum vermittelten großen Gnaden Gottes an sich selbst erfahren. Die heilige Fastenzeit ist es, in welcher Ihr die Mahnung zur Buße und Einker in Euch selbst von den Lippen der Priester vernehmet, in welcher Ihr alle der Gnade der Veröhnung, der Vergebung der Sünden im Sacramente der Buße, durch die Priester theilhaftig werdet und aus der Priester Händen das Brod des Lebens empfanget in der heiligen Communion. Zu dieser heiligen Zeit werdet Ihr gewiß, wie diese großen Gnaden Gottes, so auch zugleich die Priester, durch welche Ihr dieselben empfanget, am meisten zu schätzen wissen. Und so werdet Ihr gerade zu dieser Zeit unsere Mahnung am bereitwilligsten zu Herzen nehmen und an dem so gottgefälligen, so segensreichen Werke der Heranziehung künftiger würdiger Priester

¹⁾ Das selbe ist gegenwärtigem Hirten schreiben auf Seite 14 beigelegt.

durch frommes Gebet und reichliches Almosen Euch theiligen und dadurch für Eure und Eurer Kinder Zukunft sorgen und Gottes reichsten Segen auf Euch herabziehen. Ich bin fest überzeugt, Geliebteste, Ihr laßt Euern Bischof sich nicht umsonst an Euch wenden, sondern unterstützt ihn in seinem so schweren Amte und gewährt ihm die Freude und den Trost, daß er für Eure gläubige Gesinnung, Euren Eifer und Eure Opferwilligkeit Gott Dank sagen und auf den Nachwuchs eines zahlreichen und würdigen Clerus gegründete Hoffnung hegen kann. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch allen! Amen.

Mit vorstehendem Hirtenbriefe verbinden Wir kraft der Uns vom heiligen Apostolischen Stuhle verliehenen Vollmacht nachstehende Fastenordnung für das laufende Jahr:

1) In Rücksicht auf die noch obwaltenden Umstände ist der Genuß von Fleischspeisen an allen Tagen des ganzen Jahres, mit Ausnahme aller Freitage, des Achermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet. Auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Reichwater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgefelln, Lehrlingen und Dienstboten.

Ebenso gestatten Wir, daß die Gläubigen an Freitagen zum Schmelzen der Speisen Thierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Charfreitags.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung

erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

Es ist untersagt, an den Quatember- und Vigilfasten und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei einer und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgefegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgefegtem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bittern Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Mit Rücksicht auf den großen Priester-mangel

beginnt die Zeit der österlichen Beicht und Communion mit dem 19. bezw. 18. Februar (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern, den 15. April.

Zur Vermeidung allzu großer Beichtconcurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die Gläubigen werden ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen. Die hl. Erst-Communion der Kinder bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

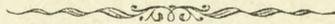
Schließlich machen Wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß Wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefegten Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Fastenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen! Amen.

Freiburg am Feste des heiligen Martyrers Ignatius, den 1. Februar 1888.

† Johannes Christian,
Erzbischof.



Gebet um würdige Diener des Heiligthums.

D Gott, Du Hirt und Lehrer Deiner Gläubigen, der Du zur Erhaltung und Verbreitung Deiner Kirche das Priesterthum eingesetzt und zu Deinen Aposteln gesprochen hast: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende“; siehe, wir kommen mit inbrünstigem Verlangen und flehen inständig zu Dir: Sende Arbeiter in Deine Ernte; sende würdige Priester in Deine heilige Kirche! Laß alle, die Du von Ewigkeit her zu Deinem heiligen Dienst berufen hast, Deine Stimme willig hören und von ganzem Herzen befolgen; bewahre sie vor den Gefahren der Welt; verleihe ihnen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rathes und der Stärke, den Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit und erfülle sie mit dem Geiste Deiner heiligen Furcht, damit sie ausgerüstet mit der Gnade des Priesterthums durch Wort und Beispiel uns lehren, den Weg Deiner Gebote zu wandeln und uns hinführen zur ewigen glückseligen Vereinigung mit Dir, der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vater unser. Begrüßet seist Du Maria. Ehre sei dem Vater &c.